

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten und Auszüge einiger Confirmations-Reden

Alers, Christian Wilhelm

Hamburg, 1773

VD18 90828437

11. Anmerkungen über Arme zum Unterricht für die Reichen über das Evangelium Luc. XVI, 19 - 31. am ersten Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreieinigkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211926

II.

Anmerkungen

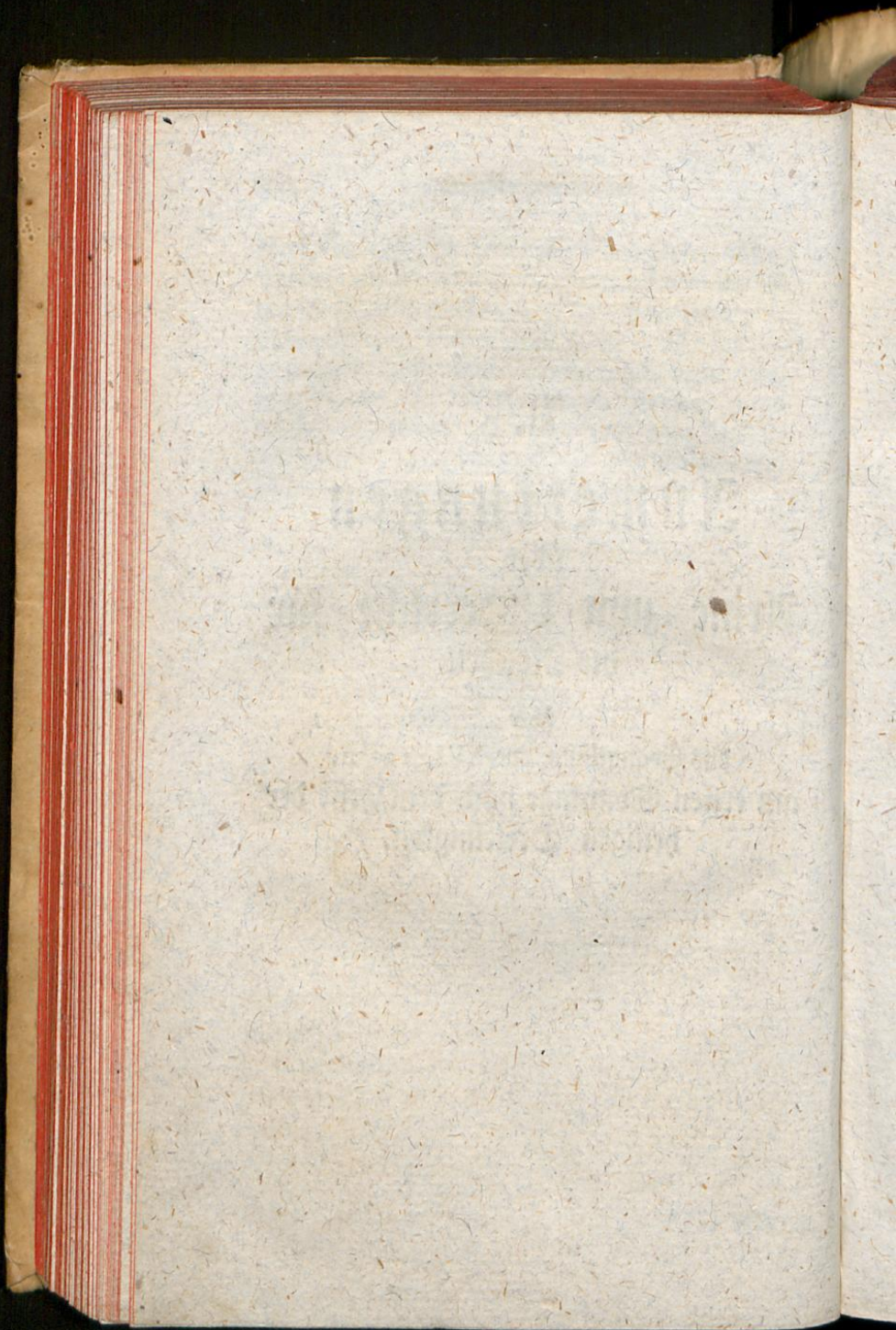
über

Arme zum Unterricht für
die Reichen

über

das Evangelium Luc. XVI, 19-31.

am ersten Sonntage nach dem Feste der
heiligen Dreieinigkeit.



Vorrede.

Uns segnet Gott vor einer Schaar von Armen,
Die krank und weinend Hülfe stehn:
Dies Flehn, uns ihrer zu erbarmen,
Ist Gottes Wink; wer darf dem widerstehn?
Das Glück, sie aus dem Staub zu heben,
Hat Gott uns nicht umsonst gegeben.
Wie wird dies Glück uns einst erhöhen,
Wenn wir vor seinem Throne stehn!

Wenn wir die Menschen, andächtige Zuhörer, nach dem unterschiedenen Maaß der Glücksgüter, und insonderheit der Schätze betrachten, die sie entweder besitzen, oder woran es ihnen fehlt; so pflegen wir ihnen die Unterscheidungsnamen der Reichen und der Armen beizulegen. Bey dem einen gedenken wir uns gemeiniglich einen Menschen, der in dem Besiz großer Summen Geldes zugleich iede Bequemlichkeit besitzt, die dem Golde zu Gebote steht. Bey dem andern gedenken wir uns einen Unglücklichen, dem alles fehlt, weil ihm jene Summen fehlen. Eben daher kommt es, meine Zuhörer, daß der Reiche in der Bemerkung und Achtung der Menschen voran steht, und der Arme den leztern Plaz einnehmen muß. Eigentlich zu reden, sind die Menschen nur verhältnißweise reich oder arm zu nennen, je nachdem einer seinem Stande gemäß mehr oder weniger hat, als für seine Nothdurst nothwendig ist. Und nach diesem Verhältniß kan nicht Jeder Vor-

I. Theil. nehme

nehme für reich und nicht Jeder Geringere für arm geachtet werden. Damit wir aber bey diesem unterschiedenen Zustande der Menschen lernen mögen, daß der Reiche nicht nothwendig Gottes Liebling sey, weil er reich ist, und der Arme in seiner Armuth nicht das Zeichen der göttlichen Verachtung trage, so hat der Herr unser Gott, nach dem Unterrichte seiner Offenbarung nicht nur die Armen zum öftern vor den Reichen zur Ausführung seiner wichtigsten Rathschlüsse erwählt und gebraucht; sondern auch die Gefahr der Reichthümer unter andern in dem Ausdruck angezeigt: wie schwer ist, daß ein Reicher ins Reich Gottes eingehe! nicht, als ob die Segen Gottes in irdischen Gütern an sich Hindernisse zur Seligkeit wären, sondern um zu zeigen, wie leicht sie es ohne Glauben und Frömmigkeit werden können. Einen ähnlichen Endzweck zeigt unser Jesus im heutigen Evangelio, welches uns diesmal dazu dienen soll, daß wir das Schicksal des Lazarus den Reichen zum Unterrichte vorstellen. Führe du selbst, großer Heiland, durch diese Vorstellung die Reichen zur wahren Weisheit, und die Armen zur wahren Zufriedenheit. Darum bitten wir dich in einem gläubigen und andächtigen B. U.

Text. Luc. XVI, 19:31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und
begehre

begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß; der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham! erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht

Q 2

glau-

glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde.

Unsre Andacht nimmt sich aus unserm izt vorgelesenen Text für unsere heutige Betrachtung,

Anmerkungen über Arme zum Unterricht für die Reichen.

Ich will

- I. diese Anmerkungen selbst vortragen, und
- II. sie zum Unterricht für die Reichen anwenden.

A b h a n d l u n g.

Erster Teil.

Der Vater der Menschen, und aller guten und vollkommenen Gaben läßt den Armen bey den Reichen, und ihnen zum öftern sehr nahe bey diesen wohnen. Das, meine Zuhörer, ist die erste der Anmerkungen über Arme, die sich unserer Betrachtung sogleich darbeut, so bald wir unsern Jesum erzählen hören: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand; und lebte alle Tage herrlich und in Freuden: Es war aber auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären. Hier sind zwene Menschen, die dadurch von einander unterschieden werden, daß der Eine dieser Welt Güter hat,

hat, und der andre in Mangel und Dürftigkeit seine Tage verfeuffen muß. Beide, gleich hilflos und unvermögend geboren, beide der Sterblichkeit unterworfen und beide für ein ander Leben bestimmt, gehen darinn von einander ab, daß die Welt den einen als den Reichen, und den andern als den Armen kennt. Jesus stellt sie in seiner Nachricht neben einander auf. Wir sehen den Reichen in seinem Purpur, in seiner Herrlichkeit; in seinen Freuden. Sein Vermögen setzt ihn über alle Bedürfnisse hinweg, oder befriedigt vielmehr seine wahren und eingebildeten Bedürfnisse mit mannigfaltigen Ueberfluß. Die Natur verlangt für seinen Körper Kleidung; sein Reichthum gibt ihm Purpur und köstlichen Leinwand: Die Natur fodert Nahrungsmittel; seine Schätze gewähren ihm einen Ueberfluß derselben, der sein Leben herrlich seyn läßt; die Natur verlangt Geselligkeit und Stunden der Muße, der Erholung des Geistes und der Freuden, um die hinfällige Hütte unsers Leibes damit aufzustützen; sein Vermögen läßt den Reichen unsers Textes nie ohne Gesellschaft seyn, und seine Freudenstunden sind Tage; er lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Aber wir sehen auch neben ihn, vor seiner Thür liegend sehen wir den Armen, in allen seinem Mangel, in seiner ganzen Traurigkeit. Lazarus hat auch seine äußersten unentbehrlichsten Bedürfnisse nicht. Er ist ohne Haus und Vermögen; ohne Brod und Gesundheit; ohne Freunde und Erquickung; liegt voller Schwären an des Reichen Thür und hungert daselbst nach den Brosamen, die etwan von

seiner vollen Tafel fallen. Und nun wendet euch auf dieser Erde, wohin ihr wollt, meine Andächtigen, allenthalben werdet ihr diese Nachricht des Erlösers bewährt finden; allenthalben werdet ihr Arme und Reiche, ja nicht selten die Urbilder zu dem Gemälde unsers Textes, solche Begüterte antreffen, die alles besitzen, was Jesus von dem Reichen im Evangelio erzählt, und solche Dürftige, die in ihrem Mangel, in ihrem Aufenthalt und in ihren Wünschen dem Lazarus gleich sind. So wie ihr im Walde bey den hohen, blätterreichen und schattigten Bäumen, auch niedrige Stämme ohne Laub, Schatten und Leben; wie ihr bey der vollen Aehre, auch taube und leere Halmen, wie ihr bey dem fruchtbaren Acker auch steinigte und dornigte Felder sehet. Es zeigt auch die Erfahrung die Hütte bey den Pallast, den Hungrigen bey den Gesättigten, den Armen bey den Wohlhabenden; aber nicht von ohngefähr, meine Zuhörer, es ist der Herr, der Allmächtige, von dem, und durch den, und in welchem alle Dinge sind, es ist Gott, der nach seiner Weisheit die Armen den Reichen zur Seite stellet, und sie oft vor ihren Wohnungen sich legen heisset. Davon überzeugt uns unser Jesus, wenn er in der Folge seiner Erzählung unserm Auge den Vorhang der Ewigkeit aufzieht, und uns Lazarum und den Reichen, diesen in der Hölle und in der Quaal und jenen in Abrahams Schoße erblicken, und den Abraham also zu dem Unglücklichen sagen läßt: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfahen

empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Demnach war es keinesweges ein Spiel des Zufalles, weder, daß der Eine dieser Menschen Mangel und Leiden, und der Andre Ueberfluß und Bonne genossen; noch auch, daß sie beyde in dieser Welt so nahe bey einander gestellt waren; sondern die Weisheit des Allervollkommensten hatte Beiden ihren Platz so und nicht anders, und Beiden ihren Zustand aus Ursachen angewiesen, die uns hernach zu statten kommen werden, wenn wir diese Anmerkung zum Unterrichte für die Reichen anwenden. Noch, meine Zuhörer, betritt die Weisheit des Allmächtigen diese Bahn; denn da die Menschen, wie ihre Güter, sein sind, und Er nach seinem unendlichen Verstande den ganzen Umfang der menschlichen Schicksale kennet, so kennet, daß außer ihm keiner weiß, wie er wandeln, oder seinen Gang nehmen soll; Jer. 10, 23. da ihm keiner etwas zuvor gegeben hat, noch geben kann, daß ihm wieder vergolten werden müsse; so hat Er allein auch Macht, zu thun mit den Seinen, was Er will, Macht, zu gewähren und zu versagen, zu häufen und zu vermindern, zu erweitern und einzuschränken. Daß also Geburt, Verbindung, Gelegenheiten, Fähigkeiten und Kräfte den Einen begünstigen, und den Andern verabsäumen, den Einen frolocken, und den Andern schmachten lassen; und daß der Schmachtfende neben dem Frölichen wohnet, das ist seine, unsers Gottes so wunderbare, als verehrungswürdige, und so weise, als nützliche Anordnung. Die zweite Anmerkung. Der Rume

mer der Armen befaßt viele, theils erkannte, theils geheime und unerkannte Leiden. Von beiden ist Lazarus ein Zeuge, der hier gleichsam im Namen aller seiner leidenden Brüder auftritt, und mit seinem Elende zugleich das ihrige also vorstellt: Ich bin arm; und Alles, was dieser Ausdruck Hartes, Bittres, Erniedrigendes und Bejammernswürdiges in sich enthält, das leide ich und mit mir, wenn gleich nicht immer gleich heftig, alle die darben müssen. Wir haben kein Kleid, das uns genugsam bedeckt; keine Wohnung, oder solche, wo man Menschen nicht erwarten sollte; wir haben kein Brod, wenigstens kein solches, das auch nur für eine kurze Zeit, uns für einen Tag unsern Hunger stillte; wir Arme wissen nichts von der Glückseligkeit, sich reinlich und anständig kleiden zu können; nichts von der Wohlthat einer bequemen oder doch sichern Wohnung; nichts oder doch höchst selten etwas von dem Glücke zu essen und satt zu werden und übrig zu haben. Was heißt das, sich schmücken? unter vielen Kleidungsstücken wählen? wohlschmeckende Nahrung zu genießen? Hausgeräthe besitzen? was heißt das? wir wissen es nicht; oder wenn wirs ja gewußt haben, wie beugt uns Arme dies Bewußtseyn? So elend gehen wir vor euren Augen umher, ihr Glücklichen, und ihr seht es diesen unsern Schwären, unserer Todtenfarbe, unserm wankenden Fuß wol an, daß der Mangel auch die Gesundheit uns geraubt hat, und die Armuth nicht unsere einzige Krankheit ist. Aber was ihr noch nicht seht, wenn es gleich sichtbar genug ist, was leicht erkannt werden könnte,

Könnte, und nicht leicht erkannt wird, das ist dies: wir darben, aber da ist keine Hülfe; wir hungern, und Niemand sättigt uns; wir dursten, aber keine Quelle giebt Wasser, wir sind nackt, aber man kleidet uns nicht, sondern entzeucht sich von seinem Fleisch; krank sind wir, aber der Tod wird für unsere Genesung sorgen müssen. Noch mehr, wir sind verstoßen, als ob Armuth eine Frevelthat wäre, die uns der Achtung eines Menschen unwerth machte; wir werden täglich geübt, verdrießliche Mienen zu sehen, und Fehlbitten zu thun, oder man wendet sich eiligst von uns, und überläßt unsre Klagen der Luft. Wir werden angefahren und zurück gewiesen. Diese ganze Verachtung, diese kränkende Härte, o, ihr glücklichen Menschen, möchtet ihr erkennen wollen, welche schwere Leiden die für uns sind; für uns, denen nicht ohne große Ausnahme der Vorwurf gemacht werden kann, daß wir unser Schicksal selbst verschuldet haben; für uns, die wir zum theil unter der Schwere unsrer Lasten längst hätten erliegen müssen, wenn die Furcht Gottes in unserm Herzen, und unser Vertrauen auf seine Vatergüte in Christo uns nicht gestärkt hätte: möget ihr erkennen wollen, wie tief es uns Arme erniedrigt, daß wir fast einen Jeden um die Erhaltung unsers unglücklichen Lebens bitten müssen; welch ein Gram es sey, an der Thür manches Reiches zu liegen, und vergebens nach den Brosamen seines Ueberflusses zu schmachten; welch ein nagender Schmerz, die täglichen Zeugen einer Fülle zu seyn, die sich verschwendrlich ergießt, ohne daß wir eines Tropfens gewürdigt werden, und es täglich

2 5

sehen

sehen müssen, wie unsre reichen Brüder ihrer Schätze kein Ende und ihrer Belustigungen kein Ziel wissen; wie sie vergessen, wie nahe wir ihnen sind, wie ersfindlich sie oft in Verschwendungsarten sind, von denen sie nach Augenblicken eines falschen Vergnügens mit später Reue gepeinigt werden, da unsre Freudenthränen, unser Gebet, und unser erleichterter Kummer ihnen ein reicher Gewinn geworden seyn würde, wenn sie daran gedacht hätten, woran doch so leicht zu denken war, uns Armen nemlich ein Bächlein ihrer güldnen Fluth zufließen zu lassen. Diese Vorstellung meine Zuhörer, von dem bekannten und geheimen Leiden der Armen habe ich um so viel billiger dem Lazarus in den Mund gelegt, je mehr sein Zustand nach der Beschreibung des Erlösers und der Zustand der Armen überhaupt nach dem Zeugniß der Erfahrung mit dem Inhalt dieser Vorstellung übereinkömmt. Mögten nur alle diejenigen, die mit Lazaro hier das Elend bauen, und die Pfeile der Armuth, der Krankheiten und der Verachtung fühlen müssen, auch in den Gesinnungen in der Gedult und Standhaftigkeit der Seele, und in dem Vertrauen und der Hoffnung zu Gott ihm nachfolgen, die wir wegen der Belohnungen bey ihm voraussetzen können, deren die Gnade Gottes ihn würdigte, denn er starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Welch eine über alle Wünsche glückliche Veränderung! Hier ist Lazarus in einem Mangel aller Nothwendigkeiten und Bequemlichkeit, dort im Besiz eines Reichthums, Iher nie aufhört, eines Schazes, den keine Nothe verzehren, und
kein

kein Räuber ewig entwenden kann: hier voller
 Schwären und Schmerzen; dort in dem Genuß
 eines Wohlergehens, das keinen Schmerz, keine
 Krankheit, keinen Tod zuläßt; hier ein Schauspiel
 des Elendes; dort das Vergnügen des ganzen
 Himmels; hier an der Thür des Reichen; dort im
 Schooße Abrahams; hier achtet Niemand seiner
 Wunder und seiner Armuth; Niemand pflegt ihn,
 Niemand giebt ihm einen Trost; dort sind Engel
 seine Freunde, sein Beistand, seine Gesellschafter,
 seine Tröster; hier liegt der Unglückliche auf der
 harten Erde, und Hunde lecken seine Schwären;
 dort ruht er in den Wohnungen der Seligen, und
 wird herrlich erquicket; hier wünscht er vergebens,
 von Brosamen gesättiget zu werden; dort stärken
 ihn die Segen Gottes in himmlischen Gütern mit un-
 endlicher Fülle; hier muß er den Reichen, der auf ihn
 keinen Blick warf, in seinen Stolz und in seinen Wol-
 lüsten sehen; dort muß der Reiche ihn in den bes-
 sern Freuden des Himmels erblicken, in dem er selbst
 in der Hölle und in der Qual ist; hier muß Laza-
 rus, obgleich umsonst, um Mitleid stehen; dort
 hört er den Reichen bitten: Vater Abraham, er-
 barme dich mein, und sende Lazarum, daß er das
 äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und
 kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser
 Flamme. Noch Einmal, meine Zuhörer, welch
 eine über alle Wünsche frommer Armen glückliche
 Veränderung! Gott entscheidet ihren Werth
 in der Ewigkeit. Laßt uns dieß als die dritte
 Anmerkung nicht aus der Acht lassen. O ihr
 Armen im Volke, seid ihr anders fromme, gottes-
 fürch-

fürchtige, gläubige Menschen, die in der Gemeinschaft ihres Erlösers leiden, und ihr Kreuz in Gedult und Hoffnung tragen, welch eine starke Erquickung schenkt euch Lazarus, euer Leidensbruder, indem er seine Veränderung euch bekannt macht! seid ihr aber noch solche Menschen, die mehr um eigener Sünden willen, als um Gottes und der Gerechtigkeit willen Noth und Kummer fühlen; was kann euch nachdrücklicher zum Glauben und zur Tugend ermuntern, als wenn der verklärte Lazarus euch also anredet: Selig, o selig seid ihr, meine Brüder, die ihr Armuth, Krankheit und Verachtung mit standhafter Treue gegen Gott, und mit kindlicher Zuversicht auf seine Hülfe erduldet; denn im Himmel wird euch ieder Mangel, ieder Schmerz, ieder Kummer, jede Thräne reichlich besolhnet. Seht, auch ich war arm, wie ihr seid; krank und elend, und ein Mann der Schmerzen von der Fußsohle bis zur Scheitel: auch ich lag an der Thür eines Begüterten, wo, die Hunde ausgenommen, ieder vor mir vorüber ging; aber endlich nahte sich die Stunde meiner Erlösung. Die Bande meines Körpers, durch so viele Leiden angegriffen, trennten sich leicht, und meine Seele, die hier nichts Köstliches zu verlassen, und nichts Angenehmes zu hoffen hatte, ertrug diese Trennung ohne Murren. Ach! und dieser Augenblick, wie soll ich ihn euch beschreiben? wie kann ich euch alle die Wonne nennen, die er in sich enthielt. Engel Gottes waren mir zur Seite; sie trugen meinen erstaunten Geist zum Thron des allerseeligsten Gottes, zu der Gesellschaft Abrahams und aller

aller vollendeten Gerechten, und hier werden mir Erquickungen zu theil, die nie ein menschlich Ohr gehört, nie das Herz eines Menschen empfunden hat; eine himmlische ewige Freude, für die Traurigkeit weniger Jahre; die Liebe des Allmächtigen, für den Haß der Menschen; die reinste thätigste Freundschaft der Vollkommenen, für die Verachtung derer, die auf Erden sind; hier erfahre ich mit überschwenglicher Entzückung, daß die Leiden meiner Zeit, so schwer sie immer waren, dennoch der Herrlichkeit nicht werth sind, die an mir ist offenbart worden. Darum, meine Brüder, seid nur stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke; der Gott, der euch erniedrigt, wird euch erheben zu seiner Zeit; der Gott, der euch die Schätze der Erde entbehren ließ, hat die Schätze des Himmels für euch geöffnet, der Gott, dessen Wege ihr nicht erforschen konntet, als er dem Undankbaren Reichthum gab; und euch, Gottselige, darben ließ, wird euch lehren, daß seine wahren Belohnungen nicht in dem Guten der Erden bestehen. Dies ist eine Anrede, meine Zuhörer, die nach den Umständen eingerichtet ist, welche Jesus im Texte von dem Schicksal des Lazarus und des Reichen meldet, und was fließt klarer aus beiden, als daß der Herr unser Gott den Werth frommer Armen und hartenherziger Reichen in der Ewigkeit entscheiden werde? Der Arme stirbt und ist selig und wird getröstet. Der Reiche stirbt, und ist in der Qual und wird gepeinigt. Bey diesem war sein Reichthum kein Beweis seines Gnadenstandes; bey ihm seine Armuth keine Wirkung des göttlichen

Zor

Jornes. Jener Arme, und alle, die sein Herz und seine Leiden haben, können fröhlich und getrost seyn. Dieser Reiche und alle, die ihr Vermögen wie er, besitzen, gehören zu denen, die ihr Gutes in diesem Leben empfangen. Und nun wende ich mich in den

zweiten Theile

dieser Betrachtung zu euch, ihr Begüterten dieser Erde, um die vorgetragenen Anmerkungen über Arme zu euren Unterricht anzuwenden. Warz um läßt doch wol, so könntet ihr fragen, nach der ersten Bemerkung der Herr unser Gott der uns mit so vielem Wohlergehen und Freuden sättigt, neben uns und oft vor unsern Augen Menschen wohnen, die wir für gestrafte Verbrecher halten müssen, wenn wir ihren äussern Zustand betrachten, und doch nicht dafür halten können, wenn wir ihre Geschichte hören, oder ihre Gesinnungen und Handlungen mit den unsrigen in Vergleich stellen? Sie schlafen auf der harten Erde; und wir in weichen Betten; sie haben keine Kleider, und wir, wie viele! sie hungern oft viele Tage, und wir wissen bey unserm täglichen Ueberfluß nicht was Hunger ist; sie ängstigen sich bey'm Anbruch des Tages, ob der Mangel sie nicht vor Abend tödten werde; wir sind fröhlich weil uns nichts mangelt; sie opfern für ein wenig Brod alle ihre Kräfte auf; wir finden es überflüssig ohne Mühe. Sie sind krank ohne gepflegt, geholfen, erquickt zu werden; uns eilt bey der kleinsten Schwachheit Erquickung, Pflege und Hülfe entgegen; kurz sie besitzen nichts, kein Geld, keine Freunde, keine Beschützer; und wir

Wir besitzen alles. Warum sehen wir solche Unglückliche um uns? Sollte sie wohl der Allmächtige darum vor unsere Augen führen, und vor unsere Thüren sich nahen lassen, um uns zu lehren, warum er uns so viel Gutes geschenkt habe? um uns Gelegenheit zu geben von unsern Vorzügen den edelsten Gebrauch zu machen? Sollte er etwan durch ihre Gegenwart, durch ihr Elend, durch ihre Thränen uns den wichtigen Befehl erteilen wollen: wenn ihr diese Hungerigen sehet, so speiset sie, diese Durstigen, so tränket sie, diese Kranke und Verlassene, so nehmt euch ihrer Leiden an; mein Aufsehen bewahrt ihren Odem; was aber ihre leibliche Erhaltung betrifft, so habe ich euch, Begüterte, deswegen so vielmehr an Gütern, Macht und Ansehen bengeleget, daß ihr mit eurem Ueberfluß ihnen beystehen sollet. Wol allen, die also denken, meine Zuhörer, denn das ist der ausdrückliche Wille unsers Vaters im Himmel; seine heilige Gesinnung, die er selbst dadurch zu Tage legt, daß er seine Sonne über Böse und Gute scheinen, seinen fruchtbaren Regen über Gerechte und Ungerechte fallen lässet. Das ist sein Wink, wenn er die Armen bey den Reichen wohnen heisset, daß sie sich der Noth derselben annähmen, und die Gelegenheit nicht vorbeylessen solten, die ihnen hier gegeben wird, das Licht ihres Glaubens durch edle Handlungen leuchten zu lassen. Und welche Handlungen sind dies insonderheit meine Zuhörer? Es sind Wohlthätigkeit, Freundschaft, Herunterlassung; Tugenden, die der Schüchternheit des Armen Muth machen, und ihn

ihn sein Elend weniger fühlen, und ihm sein An-
 liegen freier bekannt machen lassen. Sehet für euch,
 Begüterte, eine der weisen Ursachen, warum der
 Allmächtige viele eurer Nebenmenschen Lazarus Be-
 schwerden empfinden läßt. Ihr sollt an ihnen die
 Tugenden der Dankbarkeit und der Menschenliebe
 üben, die den Besitz eures Ueberflusses verherrli-
 chen, und euch selbst dieses Besitzes werth machen.
 Hierzu kommt noch eine andre Ursache, diese nem-
 lich: daß ihr durch die Gegenwart der Armen, die zum
 öftern Zeugen eurer Herrlichkeit und eurer Freuden-
 tage sind, zum anständigen, mäßigen und behutsamen
 Gebrauch der Güter geleitet werdet, die euch von
 oben herab gesendet sind. Welcher Gedanke kann
 den Strom eurer Vergnügung nachdrücklicher hem-
 men, und euer Herz, wenn es seines Schöpfers zu
 vergessen anfangen sollte, zu seiner Furcht und Liebe
 zurück bringen, als dieser: indem ich so viele Zei-
 ten, gleich den Schmetterling von einer Blume zur
 andern hüpfte, von einem Freudenmal zum andern,
 von einer Lustbarkeit zur andern hineile, und meine
 Schätze allen meinen Wünschen lasse offen stehen,
 seufzt der Arme neben mir vergebens um nur eine
 fröhliche Minute, die ihm die Weisheit Gottes
 versagt, und mir dafür ganze Tage der Freuden
 giebt, da er ihm eben so leicht meine Freuden,
 und mir seine Lasten hätte geben können? Und
 gibt nicht, meine Zuhörer, der Anblick der Ar-
 men zu diesen Gedanken den gerechtesten Anlaß, und
 führt er nicht grade zum Nachdenken, zur Dank-
 barkeit und zur Mäßigung? Aber wir haben
 auch hiernächst angemerkt, daß der Kum-
 mer

mer der Armen so wie des Lazarus, viele bekannte so wol als geheime und unerkannte Leiden in sich fasse. Soll diese Anmerkung das Herz unsrer Begüterten ihren darbenden Brüdern verschließen? oder nicht vielmehr aufthun? soll sie uns Gleichgültigkeit und Kaltsinn, oder nicht vielmehr Empfindung und Dienstfertigkeit anpreisen? Wer bist du, o Mensch, dem es, wie dem Reichen unsers Textes gelungen ist, sich in Purpur und köstlicher Leinwand zu kleiden und alle Tage herrlich und in Freuden zu leben, wer bist du, wenn du einen Armen kennest, den sein vielleicht unverdientes Unglück tief in den Staub geworfen hat, so daß er ohne Kleid und Brod nur von den Brosamen sich zu sättigen wünscht, die von deinem Tische fallen, und du diese Brosamen ihm trözig versagst, oder mit Unwillen giebst, oder erst nach langen wiederholten Flehen zuwirfst: bist du ein Mensch? wo ist deine Menschenliebe? bist du ein Christ? — aber nein, diese Frage gehört nicht für dich, denn als Christ würde dir geziemen, selbst deinen Feind zu speisen, wenn ihn hungerte, und ihn zu tränken, wenn ihn dürstete. Röm. 12, 20. Aber gesetzt, meine Zuhörer, wir nähmen diese Anmerkung uns in so weit zum Unterricht, daß wir dem bekannten Mangel der Armen abheilsiche Maasse leisteten; so würden wir dennoch dem Willen unsers Gottes etwas schuldig bleiben, wenn wir die Dürstigen nicht auch, so viel an uns ist, durch unser Bezeigen vor den Leiden zu bewahren suchten, die ich unerkannte, genannt habe, mehr, weil sie nicht

I. Theil. R. ere

erkannt werden, als weil sie nicht erkannt werden könnten. Das ist das edle göttliche Vergnügen, das sich der fromme Reiche täglich machen kann, und täglich macht. Wenn ihn der Arme ansieht; so ist seine Antwort Hülfe, ja, nicht selten antwortet er auf diese Weise, ehe noch der Arme ein Wort geredet hat. Sein großmüthiges Herz reicht ihm in seinem Mangel, in seinem Hunger, in seiner Krankheit schleunigen Beystand, ohne es bey einem mündlichen Mitleid und Versprechungen bewenden zu lassen: Er erspart dem Armen, zumal, wenn er es ist, ohne es verdienet zu haben, die kränkenden Demüthigungen, nimmt ihm die Last seiner geheimen Sorgen ab, und opfert den Besten derselben, wenn es die Umstände erfordern, selbst einige seiner Vergnügungen auf. Der fromme Reiche setzt nie einen solchen Werth in seinen Wohlthaten, daß er den Armen, den er sie erzeigt, dadurch zu seinem Sklaven erkaufte; auch kränkt er ihn nie, weder durch Stolz noch bittere Vorwürfe; denn er weiß, einem unschuldig Armen seine Dürftigkeit vorwerfen, würde Versündigung seyn; und einem vorzüglich Armen mit großer Strenge begegnen, würde vielleicht seine angefangne Reue und Besserung niederreißen. Wer diesem Beyspiel zufolge, meine Zuhörer, sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, und dieser Herr des Armen und des Reichen wird es ihm nicht unbelohnt lassen. Sprüchw. Sal. 19, 17. Noch eins für den Unterricht der Begüterten ist übrig, und das ist unsere

unsere dritte Anmerkung: Gott entscheider den Werth frommer Armen in der Ewigkeit. Lazarus starb; und in dem Buche der Allwissenheit war aufgezeichnet, wie sich der Reiche gegen sein Elend bewiesen hatte, und nach diesem Buche sprach der Richter alles Fleisches ienem das Urtheil der Belohnung, und diesem das Verdammungs-Urtheil. Ach! meine Brüder, so ist dann der Tod der Armen, in Absicht auf die Reichen, kein unbeträchtlicher, sondern vielmehr ein höchstwichtiger Umstand. Sie sterben, aber im Buche der Allwissenheit ist's aufgeschrieben, wie diejenigen, die der Segen Gottes reich gemacht hat, sich gegen sie bezeuget haben, hier steht jedes unbarmherzige Verfahren, jede heftige Begegnung, jedes versagte Flehen, ieder vorents haltene Pfennig genau angemerket, aber hier steht auch ieder treue Rath, jede Fürsprache, jedes Hülfsleistung, hier steht der Becher kalten Wassers angezeichnet, womit der Arme erquicket worden, und hiernach will Jesus die Rechenschaft unsers Glaubens und das Gericht halten. Lazarus starb; aber der Reiche starb auch, und ward begraben. Nun ließ der Kummer von ienem seine Hand ab; aber auch von diesem wichen alle seine irdische Freuden zurück; und keine einzige derselben folgte ihm bis vor den göttlichen Richterstuhl, wo Lazarus von Engeln begleitet erschien. Nun, ihre Werke folgen beiden nach. Ihre Werke, die Zeugen ihrer Gesinnungen, reden für oder wider sie, und was geschieht? Lazarus

R 2

wird

wird getröstet, und der Reiche gepeinigt. Wer unter den Begüterten hört diese Entscheidung, der nicht mit dem angelegentlichsten Ernst wünschen sollte, daß er dereinst das Glück des Armen genießen, und würdig werden möchte, zu stehen vor des Menschen Sohn; der nicht den Gewinn einer ganzen Welt für dies Glück gern hingebe; oder können wir uns auch einen erschrecklichen Zustand gedenken, meine Zuhörer, als wenn irgend ein Begüterter unter uns am Throne des Weltrichters einen Lazarus gegen sich auftreten sähe, und ihn also anklagen hörte: du hättest mein Leben vom Verderben befreien können, und du hast mich weinen, leiden, hungern, sterben lassen; ja, wenn er Jesum Christum vielmehr, weil wir ihn selbst in seinen Freunden beleidigen, also zu ihm sprechen hörte: Ich bin hungrig gewesen, und du hast mich nicht gespeiset; dürstig, und du hast mich nicht getränkt; ein Gast, und du hast mich nicht beherberget; krank und gefangen, und du hast mich nicht besucht. Warlich, ich sage dir, was du nicht gethan hast, einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das hast du mir nicht gethan, Matth. 25, 45.

Anwendung.

So viel zum Unterrichte der Reichen aus den erwähnten Anmerkungen über Arme. Wenn sollte diese Betrachtung wol eigentlicher und näher angehen, als uns, meine Andächtigen! uns, die wir eine geringe Anzahl armer und unglücklicher Menschen

Menschen unter uns wohnen sehen, deren vielfaches Elend für sie das Wort reden würde, wenn sie auch nicht unsre Landesleute und unsre Glaubensgenossen wären. Warum entziehen wir uns denn der Noth unsrer Brüder, deren kleinster Theil uns vielleicht längst zu Boden gedrückt hätte, wenn Gott ihn uns hätte auferlegen wollen? Warum gelingt es bey so vielen der Trägheit und ungegründeten Vorurtheilen, uns dahin zu verleiten, daß wir allmählig die Quelle ganz versiegen lassen, die wir doch gemeinschaftlich für die Erquickung unsrer Armen eröffnen? Wer giebt uns ein Recht, den Tropfen, den wir beytragen könnten, darum zurückzuhalten, weil wir nicht ganze Ströme können ergießen lassen? und wie schickt es sich, den Ehrgeiz, daß auch wir etwas vermögen, den wir so oft zur Unzeit und in Dingen der Eitelkeit zeigen, da fahren zu lassen, wo er von der Religion geläutert, uns zur wahren Ehre gereichen würde? Hinweg mit der Meinung, als ob der heutige Unterricht nur für diejenigen gehöre, die dem Begüterten unsers Textes an Schätzen gleich sind! denn sie verführt uns von der Wahrheit, nach welcher derjenige, der nur Ein Scherflein geben kann, schon reich in Betrachtung dessen ist, der dies Scherflein nicht hat. Hinweg mit der Sorge, daß nicht alle Arme unschuldig und gottselig sind! denn diese Sorge ist nicht selten eine Beleidigung der Armen; und wenn sie auch gegründet wäre, was würde aus uns werden, wenn der Allerhöchste nach eben dieser Regel mit uns verfahren wollte? zu geschweigen,

gen, daß bey einer gemeinschaftlichen Wohlthätigkeit, wenn sie einiger Unwürdigen wegen, nachläßt, die Würdigen mit leiden müssen. Hinweg endlich mit aller Trägheit zur Beförderung einer Tugend, welche die heilige Schrift als einen Beweis unsrer Liebe zu Gott anpreist. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebt, daß der auch seine Brüder liebe. Laßt uns aber nicht lieben blos mit Worten, sondern mit der That und mit der Wahrheit! Laßt uns dahin streben, daß unsre Arme für uns beten, und nicht wider uns seufzen! und Gott wird dafür sorgen, daß wir hier keinen Mangel an irgend einem Gut, und dort eine reiche Erndte seiner Gnadenvergeltung haben. Rührt euch die dankbare Thräne des Geholfenen, der Benfall eures Gewissens, der öffentliche Lobspruch eures Heilandes, rühren euch die Tröstungen der Ewigkeit; so wird kein Herz verschlossen, keine Hand leer, und keine Hütte der Armen ohne Freude seyn. Amen.
